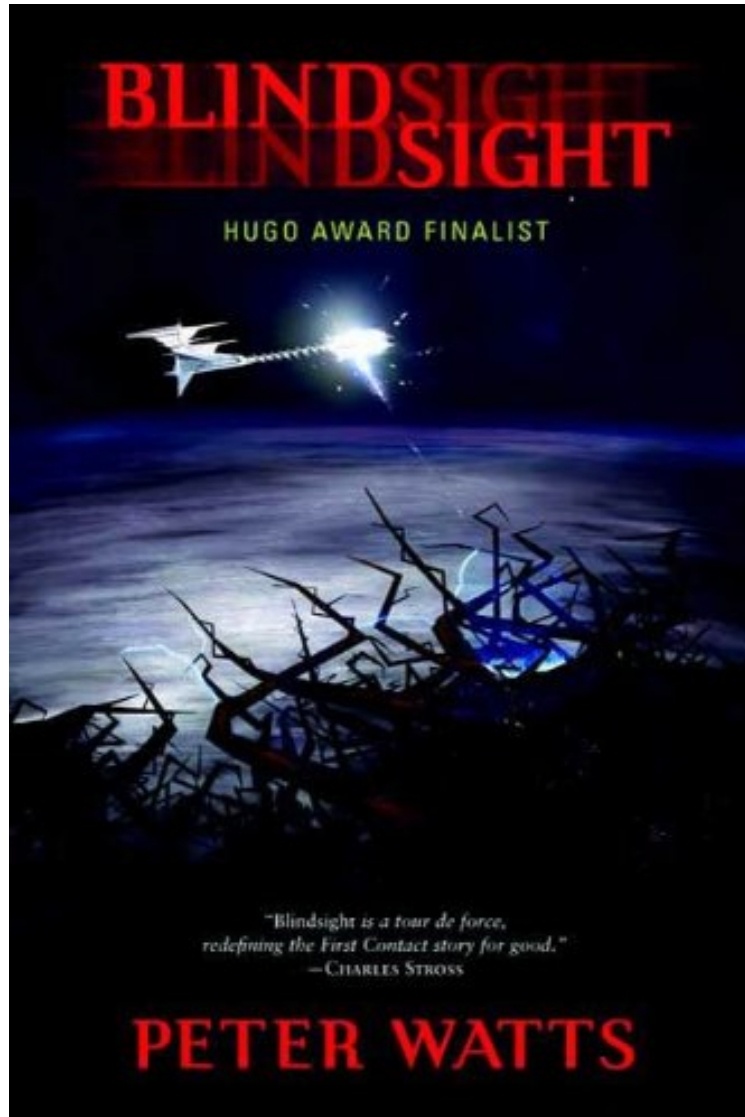


[Mobile ebook] Blindsight (Firefall)

Blindsight (Firefall)

Von Peter Watts

**Download PDF / ePub / DOC / audiobook / ebooks*



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #37758 in eBooksVerffentlicht am: 2006-10-03Erscheinungsdatum: 2006-10-03File Name: B003K15EKM | File size: 52.Mb

Von Peter Watts : Blindsight (Firefall) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Blindsight (Firefall):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. One of the most mind-blowing books I've ever readVon Alexander AgeloudisThis book stuck with me. I don't read a lot of scifi, but this one has so many memorable scenes and concepts in general that I somehow keep mentally returning to it. Some of the descriptions of the environment, surroundings and -spoiler- are so incredibly detailed and evocative it's impressive.7 von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Der Fluch des BewusstseinsVon Hans-Joachim

Metzger Unbedingt lesen! Das geht zum Anspruchsvollsten und Besten, was man an Science Fiction zurzeit lesen kann. Nach diesem Buch, möchte man meinen, kann in dem Genre nichts mehr so sein wie es vorher war. Zumindest in jener Art Science Fiction nicht, in der es um die Begegnung mit ausserirdischen, intelligenten, fühlenden Lebensformen geht. Denn dieser Science Fiction hat sich im Grunde immer schon nur ein einziges Problem gestellt: Wie kann man etwas beschreiben, das uns, unseren Sinnen, unserem Denken und Fühlen vollkommen fremd ist? Und vollkommen fremd heisst ja nichts anderes als dass wir uns sein Wesen nicht vorstellen, seine Motive, seine Logik nicht verstehen können - so es denn, und das ist selbst bereits eine eigentlich nicht haltbare Voraussetzung, einen sinnlich erfahrbaren (dreidimensionalen) Körper hat und über ein Analogon dessen verfügt, was wir Fühlen und Denken nennen und als Ursachen des Handelns zuzuschreiben pflegen. Und wenn das Andere, Fremde keinen unseren Sinnen zugänglichen Körper hat, kein Aussen, in dessen Inneren sich, neben dem Stoffwechsel mit dem Aussen, ein Prozessieren des mit Organen aussen Wahrgenommenen stattfindet, das wiederum zu einer Einwirkung auf das Aussen führt; wenn diese Andere, Fremde nicht mit einem gleichartigen anderen Anderen, Fremden kommuniziert oder wir dieses Kommunizieren nicht festzustellen vermögen, wie erst sollten wir dann imstande sein, selbst mit ihm zu kommunizieren? Geben wir's zu: Wohl wissend, dass all das eigentlich nicht klappt, dass man also das wirklich Fremde gar nicht beschreiben kann, haben wir uns immer mit einer im Grunde anheimelnden zweitbesten Version von Aliens zufrieden gegeben, ganz gleich ob es sich dabei um einen Schleim, die Ausserirdischen in 'Star Trek', an denen nur die im Laufe der Staffeln immer besser werdende Maske ihres Kopfes ausserirdisch war, das ozeanische Wesen aus Lems 'Solaris' oder das Alien aus 'Alien' gehandelt hat. All diese Aliens, selbst wenn man uns nur einen Fetzen davon präsentiert hat, waren stets vorstellbar. Das, womit es die Protagonisten in Peter Watts' verstörendem Buch zu tun bekommen, ist es nicht mehr. Diese Aliens sind da, das schon, aber nicht für uns, denn sie sind imstande, Eigenschaften der neurophysiologischen Beschaffenheit des Menschen so auszunutzen, dass wir sie nicht wahrnehmen können. Und der grossen, blauaugigen Hoffnung all jener, die nie daran gezweifelt haben, dass man eigentlich sogar noch mit Fieslingen wie solchen aus 'Mars Attacks', erst recht aber mit berlegenen und gewiss friedfertigen Intelligenzen wird kommunizieren können, sei die Entzifferung der Alien-Sprache auch noch so schwierig, dieser Hoffnung wird in diesem Buch eine Enttäuschung bereitet, wie sie radikaler nicht sein kann: Es ist bereits die blosser Tatsache, dass Menschen kommunizieren, indem sie Signale aussenden, die diese Aliens als Aggression auffassen. Da hilft es auch nicht, die weisse Fahne hinauszuhängen oder zu beteuern, dass man keine bösen Absichten hegt. Das Kommunizieren selbst ist schon ein feindseliger Akt. Woraus umgekehrt die Ungeheuerlichkeit folgt, dass mit einem anderen intelligenten Wesen zu kommunizieren heisst, ihm so lange Schmerzen zuzufügen, bis man das Sprechen vom Schreien unterscheiden kann. Es war an der Zeit, dass ein derart kompromissloses Buch geschrieben wurde und uns ein für allemal die Gemütlichkeit verglückt, mit der wir die wohligen Schauer der unechten Schrecken genossen haben, die uns die Feld-Wald-und-Wiesen-Aliens aller bisherigen Science Fiction einjagten. Denn die Science dieser bisherigen Science Fiction war eben selbst eine beschränkte: Meist Physik, meinetwegen auch Astrophysik und Astronomie, mit einer Prise Chemie und in neueren Zeiten auch Biologie, dazu, spätestens seit William Gibson, auch Kybernetik. Was bei all dem ausgespart wurde, war die, genau genommen, unendlich viel komplexere Wissenschaft von uns selbst. Mit 'Blindsight' von Peter Watts trägt Science Fiction endlich zumindest dem Konstruktivismus und der Neurowissenschaft Rechnung. Deshalb auch ist sein Buch eigentlich eine in einen Roman verpackte Abhandlung über das menschliche Bewusstsein und die Frage, ob dieses denn als Errungenschaft der Evolution zu begreifen sei oder nicht vielmehr als schwerer Ballast gelten müsste, dessen sich zu entledigen nur Selektionsvorteile bringen würde - jedenfalls wenn unsere Spezies solchen Aliens begegnen würde, wie sie dieses Buch trotz aller Unbeschreiblichkeit natürlich doch, irgendwie, beschreibt. Diese Aliens nämlich, obzwar unzweifelhaft intelligent, haben keines: Kein Bewusstsein! Und das macht sie, in diesem Buch, den Menschen so unendlich berlegen. Und gibt eben die Frage auf, ob es Intelligenz ohne Bewusstsein geben kann. Und wenn es schon Bewusstsein gibt, was dann sein Zweck wäre, da es doch augenscheinlich unser grösstes Manko zu sein scheint. Watts hat dazu allerlei Einschlägiges gelesen und dem Buch einen vorzüglichen Anhang beigegeben, eine Art bisweilen schnoddrig kommentierter Bibliographie, die den Stand der Debatte zum Zeitpunkt des Erscheinens der Originalausgabe wiedergibt. Gespickt mit allem, was schick und exzentrisch ist in Neurophysiologie, Philosophie aber auch sonst der Science Fiction teuren Wissenschaften, ist 'Blindsight' alles andere als leicht zu lesen. Weil es in mancher Hinsicht eher ein Traktat denn eine Narration ist, ist die Stärke des Buches auch eine seiner Schwächen: Wer auf Spannung aus ist, die es hier auch gibt, und nicht zu knapp, bleibt trotzdem über lange Strecken ziemlich hungrig, weil er mit Diskursen, Gesprächen und inneren Monologen regaliert wird, die absolut zum Thema gehören, aber nicht unbedingt die Action vorantreiben. Obwohl die Provokation der Begegnung mit einer bewusstlosen ausserirdischen Intelligenz, die der Menschheit eben deshalb berlegen ist, weil diese durch das Bewusstsein ausgebremst wird, kaum zu toppen ist, berfrachtet Watts seine Erzählung mit dem einen oder anderen Einfall, auf den er für meinen Geschmack gut hätte verzichten können: So ist mir nie wirklich aufgegangen, wieso es sich bei dem Kommandanten des Raumschiffes, das wir auf der Reise zu den Aliens begleiten, um einen Vampir handeln muss. Gewiss, der erwähnte Anhang des Buches bietet, augenzwinkernd, eine kurze Einführung in die Grundlagen der Vampirbiologie, der man entnehmen kann, dass die einst ausgestorbenen Blutsauger deshalb zurückgeklont wurden, weil auch sie in Hirn- und Sehvermögen sowie überhaupt zerebral dem Homo sapiens haushoch berlegen waren. Doch für

die Beweisführung von 'Blindsight' ist dieses Exemplar des Homo vampiris im Grunde ebenso entbehrlich wie die Tatsache, dass es sich bei dem Ich-Erzähler um einen so genannten Synthesisten handelt, den man, weil er als Junge an einer viralen Epilepsie erkrankte, mit einer radikalen Hemisphärektomie behandelt, ihm also die Hälfte des Gehirns herausoperiert und durch Computer ersetzt hat, was ihn einerseits zu einer Art Beziehungskrüppel macht, andererseits aber, als lebendiges "Chinesisches Zimmer", in den Stand versetzt, Personen aus der Distanz heraus und ohne einen Funken von Verstehen zu beobachten, indem er / es aus ihrer "Topologie" mittels Algorithmen auf ihre wahren Motive schliesst. Man sieht, das Problem des Bewusstseins und die Vorteile seiner Umgehung hat Watts in 'Blindsight' gleich mehrfach behandelt und damit vielleicht ein wenig zu viel des Guten getan. Dabei fallen gleichwohl interessante Nebenstränge des "Zukunftsromans" ab. So die natürlich schief gehende Beziehung des Beziehungskrüppels zu einer "Neurosthetikerin", einer Art Psychotherapeutin, die Pathologisches noch mit völlig aus der Mode gekommenen nicht-invasiven Mitteln behandelt. Mit ihr hat der als Kind ultra-invasiv Behandelte zum erstenmal "first person-", will sagen "echten" Geschlechtsverkehr, denn für gewöhnlich befinden wir uns in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts ist nur mehr virtueller Sex angesagt, bei dem nicht mehr auf etwaige Wünsche der Partnerin oder des Partners Rücksicht genommen werden muss, es nicht mehr der Körper der oder des anderen ist, der genossen wird, und der vor allem ohne Mischung von Körperstoffen abgeht. Das hätte eigentlich Stoff für eine kürzere Prosaform abgegeben, wie sie Watts, teils mit tödlichem Ernst man vergleiche seine von seiner Website herunterladbare Sammlung 'Back to the Island and Other Stories' ja auch beherrscht. Natürlich kann man gegen das Ganze einwenden, es sei nicht unbedingt ein neuer Hut. Tatsächlich gibt es ja eine zivilisationsmüde, sich gern auf die Evolutionstheorie berufende Strömung, die findet, wenn der Mensch nicht mit einem Bewusstsein geschlagen wäre, wäre doch vieles viel einfacher: Statt unseren Cortex mit Fragen wie den berühmten drei kantischen danach, was ich wissen kann, was ich tun soll und was ich hoffen darf, zu befördern, würden wir in glücklicher Fraglosigkeit unseres Reptilienhirns schwelgen, das wir mit allen Wirbeltieren teilen und das sich dadurch auszeichnet, dass es stets und ausschliesslich dem Imperativ der Evolution: **berlebe!!!!** gehorcht, also alle Antworten immer schon kennt. Dann hätte man es zum Beispiel endlich nicht mehr mit diesen Phantomproblemen von Gut und Böse, Schuld und Sühne zu tun. Man könnte sich ganz ungehemmt die Köpfe einschlagen. Man wäre ganz Kreatur. Wäre nicht dazu verurteilt, dauernd... denken zu müssen. Hätte keine Wünsche. Es gäbe keine Religion. Es gäbe keine Philosophie. Keine Kunst. Keine Literatur. Keine Sprache. Kurz, keine Kultur und folglich kein Unbehagen in der Kultur. Vor allem nämlich gäbe es kein Unbewusstes, denn ohne Bewusstsein wäre alles ja schon unbewusst. In der Tat, an sich nicht unbedingt ein neuer Hut. An sich! In der Science Fiction aber schon. Das, worum es ihr ging, war, bis jetzt, immer da draussen. Im "Space" oder "Cyberspace". Jetzt ist es hier drinnen. Oder genauer: Science Fiction hat begonnen, sich damit auseinanderzusetzen, wie das, was da draussen ist, von dem bedingt wird, was hier drinnen ist. Es ist das Verdienst von Peter Watts, Science Fiction damit wieder auf ein Niveau gehoben zu haben, auf dem Texte des Genres zu lesen nicht allein Spass macht, sondern auch etwas zu denken gibt. Zum Schluss ein paar - für das Buch nicht massgebliche - Worte zur Übersetzung: Dies, wie gesagt, ist kein leicht zu lesendes Buch. Und es ist erst recht kein Buch, das leicht zu übersetzen war. Ich habe, weil mich sehr interessierte, wie diese Aufgabe gemeistert wurde, unmittelbar nach dem Original auch noch die unter dem Titel 'Blindflug' erschienene deutsche Übersetzung gelesen. Diese Übersetzung ist preisgekrönt. Und sie ist zweifellos gut lesbar - was bei dem Stoff einiges heissen will. Trotzdem bin ich nicht ganz überzeugt. Der eher subjektive Grund: Der deutsche Text hat (sich) mir nicht mehr erschlossen als der englische. Im Gegenteil, ich fand ihn passagenweise opak. Der englische kam mir, trotz mancher fachterminologischer Sperrigkeit, leichtgängiger vor, vielleicht weil er zugleich immer auch eine Umgangssprachlichkeit wahrte, die im Deutschen nicht immer getroffen wurde. Objektive Gründe für einen gewissen Vorbehalt liegen im Erstaunen über einige eklatante Missgriffe: So gibt die Übersetzerin das recht oft vorkommende englische "static" durchgängig mit "Statik" wieder. Gemeint ist stets so etwas wie ein Rauschen - etwa wenn etwas auf einem Bildschirm nicht deutlich erscheint, weil das Signal gestört oder nicht stark genug ist, um sich gegen den Hintergrund abzusetzen. Hin und wieder geht es auch um ein Strgerusch, das etwas anderes berlagert. Mit Statik indessen hat das nicht das Geringste zu tun. Muss man dergleichen als eklatanten Fehler verbuchen, fallen an anderer Stelle unglückliche Übersetzungen auf. So wird das englische Wort "spike" durchgängig mit "Messspitze" wiedergegeben. In der Tat geht es um etwas, das wie zum Beispiel ein sich veränderndes Magnetfeld auf der Skala eines Messinstruments so etwas wie einen "Ausschlag" produziert. Der Akzent liegt aber nicht auf der Messung, sondern auf dem, was da gemessen wird: Eine Spannungsspitze, ein Spannungsanstieg, die plötzliche Zunahme einer Feldstärke. Leider wackelt die Übersetzung da und dort nicht nur im Hinblick auf Terminologien. Die Mutter des Ich-Erzählers befindet sich an einem Ort, den der Text als "Heaven", "Himmel", apostrophiert, womit eine Art virtuelles Refugium gemeint ist, in das sich, unter Aufgabe ihrer Körperlichkeit, immer mehr Menschen zurückziehen. Die Einwohner - oder das, was von ihnen als virtuelle Existenz bleibt - können in diesem "Himmel" besucht oder auch aus der Ferne kontaktiert werden. Eben dies tut der Ich-Erzähler, als er sich vor dem Start des Raumschiffes von seiner Mutter verabschieden will. In der Übersetzung liest man: "Meine neuen Inlays - eigens für die Mission angefertigt und erst vor einer Woche in meinen Kopf implantiert - klinkten sich in die Noosphäre ein und klopfen am Perlentor an." Und dies steht im englischen Original: "My new inlaymission-specific, slid into my head just the week beforeshook hands with the noosphere and knocked upon the Pearly Gates." Warum um alles in der Welt liest die Übersetzerin hier und überall

sonst "Inlay" stehen, wofür sich doch (auch wenn der Autor nicht das englische Wort "implant" verwendet) eine Wiedergabe durch "Implantat" mehr als aufdrängt? Weil sie "slid" durch "implantiert" bersetzt hat? Die Implantate hätten doch, wie in den Steckplatz einer Computerplatine, die der Ich-Erzähler ja in der Tat im Kopf hat, "eingesteckt" oder "eingeschoben" worden sein können. Und wo klopften dann die Implantate an? Am "Perlentor"? Das ist nun nicht nur entweder völlig unverständlich oder unfreiwillig komisch, sondern in dem Kontext eine wirkliche Entgleisung. "Pearly Gates" heisst schlicht und einfach "Himmelstor" oder "-pforte". Und "Himmelstor" ist hier, wo es um den "Himmel" geht, auch die einzige Bersetzung, die passt. Ja, der englische Ausdruck geht auf die Beschreibung des "Neuen Jerusalem" im 'Buch der Offenbarung' zurück, wo es heisst, dass die zwölf Stadttore zwölf Perlen gewesen seien, jedes aus einer einzigen Perle gemacht. Aber es gibt nicht den geringsten Grund, in der Bersetzung der zitierten Stelle aus 'Blindsight' daran zu erinnern. Gleichwohl hat die Bersetzerin alles in allem einen guten Job gemacht, und es besteht kein Anlass, wegen der einen oder anderen nicht ganz so gelungenen Wortwahl (deren Kritik stets mehr Raum beansprucht als ihr eigentlich gebührt) bei dem Buch von Peter Watts den Daumen zu senken. Auf Deutsch ist es ohnedies zurzeit (Juni 2013) nur antiquarisch erhältlich. Wer kann, das wäre mein Rat, sollte es auf Englisch lesen. Denn lesenswert, wie gesagt, ist es unbedingt. 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Absolut faszinierend. Von Karin Ein brillantes Buch, das aus meiner Sicht mit kaum einem anderen vergleichbar ist. Groartig in jeder Hinsicht. Jedem, der komplexere Science fiction mag, würde ich das Buch unbedingt empfehlen. Man kann die Handlung schlecht zusammenfassen, weil jede Zusammenfassung wahrscheinlich eher falsche Vorstellungen über das Buch weckt - daher versuche ich es gar nicht erst. Um es kurz zu machen: eine absolute Empfehlung. Das Buch ist seit Jahren mein Lieblingsbuch, und ich habe recht viel gelesen, insbesondere im Bereich ernst zu nehmender Science fiction. Da war auch viel Gutes dabei. Aber an dieses Buch kommt keines heran (mit Ausnahme der Rifiers-Trilogie vom gleichen Autor - Peter Watts ist unerreicht).

Kurzbeschreibung Blindsight is the Hugo Award nominated novel by Peter Watts, "a hard science fiction writer through and through and one of the very best alive" (The Globe and Mail). Two months have past since a myriad of alien objects clenched about the Earth, screaming as they burned. The heavens have been silent since until a derelict space probe hears whispers from a distant comet. Something talks out there: but not to us. Who should we send to meet the alien, when the alien doesn't want to meet? Send a linguist with multiple-personality disorder and a biologist so spliced with machinery that he can't feel his own flesh. Send a pacifist warrior and a vampire recalled from the grave by the voodoo of paleogenetics. Send a man with half his mind gone since childhood. Send them to the edge of the solar system, praying you can trust such freaks and monsters with the fate of a world. You fear they may be more alien than the thing they've been sent to find but you'd give anything for that to be true, if you knew what was waiting for them. . . . At the Publisher's request, this title is being sold without Digital Rights Management Software (DRM) applied. From Publishers Weekly Starred . Canadian author Watts (Starfish) explores the nature of consciousness in this stimulating hard SF novel, which combines riveting action with a fascinating alien environment. In the late 21st century, when something alien is discovered beyond the edge of the solar system, the spaceship Theseus sets out to make contact. Led by an enigmatic AI and a genetically engineered vampire, the crew includes a biologist who's more machine than human, a linguist with surgically induced multiple personality disorder, a professional soldier who's a pacifist, and Siri Keeton, a man with only half a brain. Keeton is virtually incapable of empathy, but he has a savant's ability to model and predict the actions of others without understanding them. Once the Theseus arrives at the gigantic and hideously dangerous alien artifact (which has tellingly self-named itself Rorschach), the crew must deal with beings who speak English fluently but who may, paradoxically, not even be sentient, at least as we understand the term. Watts puts a terrifying and original spin on the familiar alien contact story. (Oct.) Copyright Reed Business Information, a division of Reed Elsevier Inc. All rights reserved. From Booklist SF's best visionaries have played out the ever-popular theme of alien first contact in so many different ways that fresh variations are now in short supply. Yet Watts manages an entirely unique approach in this mind-bending novel. In 2082, with utopia waiting just down the electronic pipeline in a virtual domain called Heaven, Earth experiences the sudden shock of a baffling extraterrestrial visitation in the form of bright probes that surround the globe. Within days, the lights vanish, leaving only a faint signal of outbound communication near the Kuiper belt. Possessing few clues about the aliens' culture or intentions, scientists dispatch an unlikely exploration team that includes a linguist with multiple-personality syndrome, a cyborg biologist, and a spectral captain whose genetic code incorporates vampirism. Watts packs in enough tantalizing ideas for a score of novels while spinning new twists on every cutting-edge genre motif from virtual reality to extraterrestrial biology. Watts' fifth, finest, most-fascinating book. Carl Hays Copyright American Library Association. All rights reserved